

# Wilh. Wenk : Werkstätte für Präzisionsmechanik Olten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **7 (1949)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658679>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# WILH. WENK

WERKSTÄTTE FÜR PRÄZISIONSMECHANIK

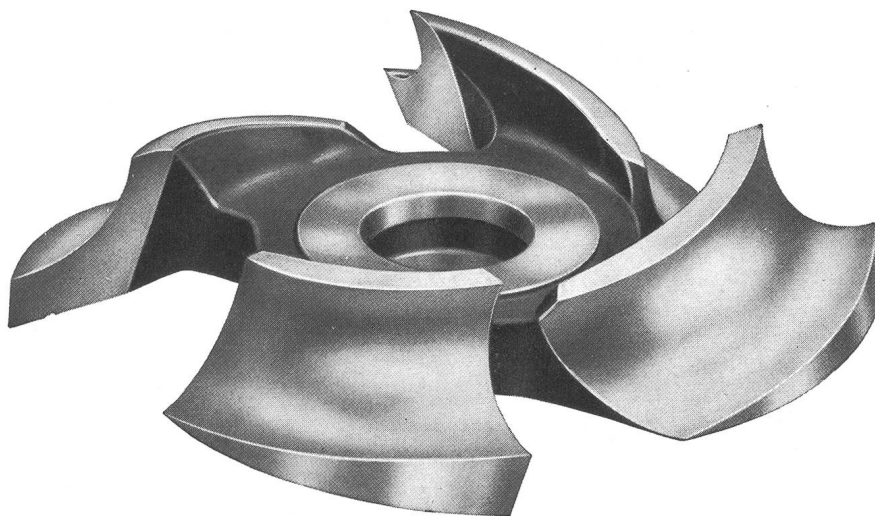
## OLTEN

Seit die Firma Wilh. Wenk mit bescheidenen Mitteln gegründet wurde, sind nun schon 40 Jahre verflossen. Es hatte sich 1908 Gelegenheit geboten, die erst 3 Jahre vorher gebaute Werkstätte an der Wartburgstraße mit einem kleinen Maschinenpark, vorerst mietweise zu übernehmen und nach einigen Jahren zu kaufen.

Der Anfang war ein Kampf ums Dasein und dank dem festen Willen, nur Qualitätsarbeit zu liefern, konnte sich das junge Unternehmen halten und vergrößern. Eine amerikanische

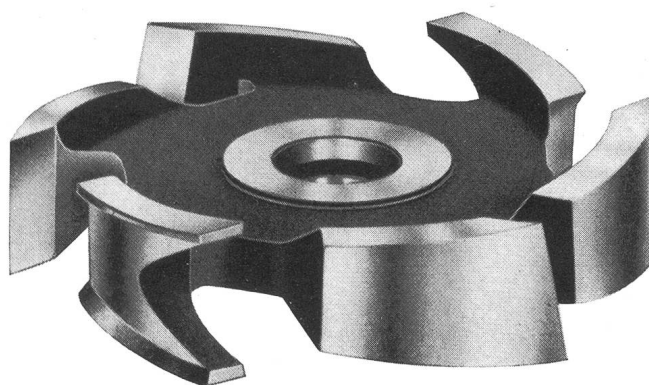


Textilmaschinenfabrik mit dem europäischen Verkaufssitz in Basel zählte schon im ersten Jahr zum Hauptabnehmer, so daß bis zum Kriegsausbruch 1914 ständig 10—12 Arbeiter nur für diese Firma beschäftigt werden konnten. Auch verschiedene andere große Firmen,



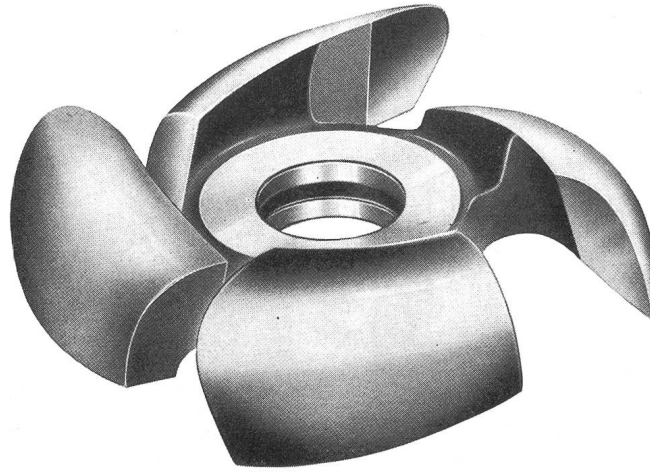
die in der Regel das zur Verarbeitung nötige Rohmaterial lieferten, zählten bald zu der regelmäßigen Kundschaft.

Während dem ersten Weltkrieg von 1914—1918 traten an Stelle der privaten Auftraggeber zum großen Teil die Kriegstechnische Abteilung, die Eidg. Waffenfabrik und die Eidg. Munitionsfabriken; aber auch die großen Maschinenfabriken waren direkt dankbar, wenn man für sie präzise Arbeit liefern konnte. Während dieser Zeit war es auch möglich,

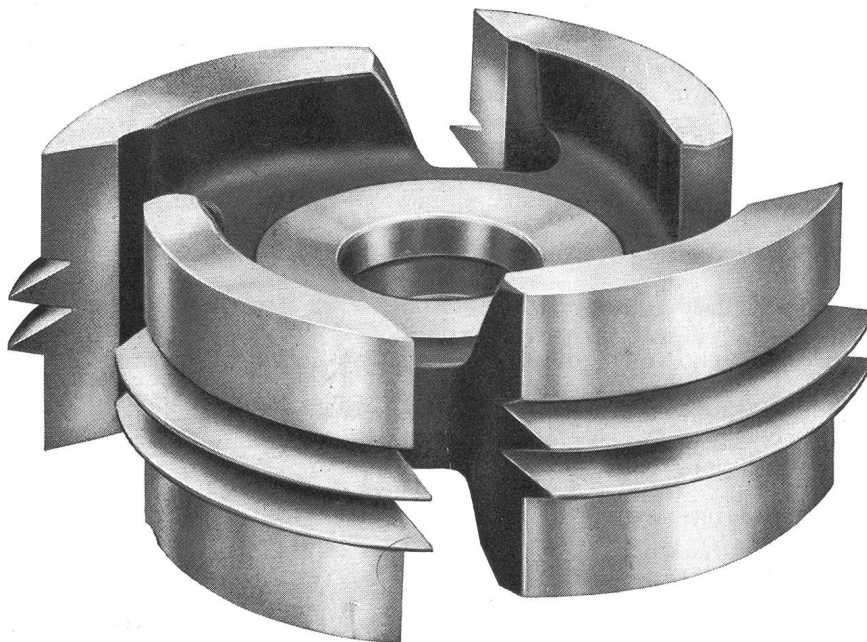


den Maschinenpark nach und nach zu verbessern und zu vergrößern und zu der Werkstätte die beiden angebauten Wohnhäuser und 12 Aren Bauland zu kaufen und zum heute bestehenden Areal zu arrondieren.

Nach dem Kriege, in den Jahren 1919 und 1920, trat ein großer Rückschlag im Auftrags-  
eingang ein, so daß die Firma gezwungen war, eigene Fabrikate auszuarbeiten und  
herzustellen. Verbindungen zur Holzverarbeitenden Industrie führten zum Entschlusse, auf

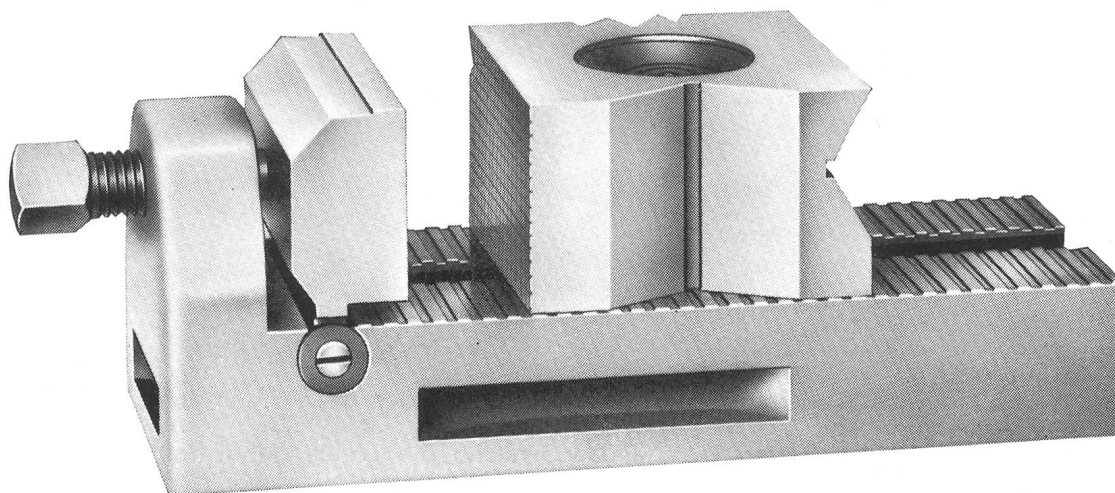


diesem Gebiete neue Werkzeuge herzustellen. Es entstanden dann die in den Fachkreisen  
der ganzen Schweiz bekannten Wenk-Fräser, welche die unfallgefährlichen Kehlmesser  
mehr und mehr verdrängen. Die Mustermesse in Basel, wo seit 25 Jahren diese Werkzeuge  
jährlich ausgestellt wurden, hat sehr viel zur Einführung und Verbreitung dieser Fräser



beigetragen. Die Aufnahme dieser neuen Fabrikation bedingte eine ganze Reihe Spezial-  
maschinen, die vom Inhaber konstruiert und in der eigenen Werkstätte hergestellt wurden.  
Dank dieser neuen Produkte und mehrerer eigener Patente von Spezialwerkzeugen der

Metallbearbeitungsbranche, gelang es, die Firma auch über die große Krise bis anfangs der dreißiger Jahre durchzuhalten. Nach 1933 war wieder ein merkliches Anziehen neuer Aufträge zu verzeichnen, die während des zweiten Weltkrieges durch kriegsbedingte Bundesaufträge einen Höhepunkt erreichten. Während dieser Zeit stieg die Belegschaft auf über 120 Mann. Um die großen Aufträge bewältigen zu können, wurde 1940 das Fabrikgebäude um das Doppelte vergrößert.



Um die Firma in vermehrtem Maße von den Konjunkturschwankungen unabhängig zu machen, wurde nach Kriegsende und besonders in neuester Zeit die Fabrikation von Textilmaschinenbestandteilen wieder aufgenommen und der Export gefördert.

Es würde zu weit führen, alles aufzuzählen, was in den vergangenen 40 Jahren an Spezialmaschinen, Apparaten, Schnitt- und Stanzwerkzeugen, Präzformen, Rohrwalzen usw., teils nach eigenen Konstruktionen, teils nach erhaltenen Zeichnungen hergestellt wurde.

Das heutige Fabrikationsprogramm umfaßt die Fabrikation von Holzbearbeitungsfräsern, Textilmaschinenbestandteilen, Universal-Maschinenschraubstöcken sowie die Anfertigung von Spezialmaschinen und -werkzeugen. In normalen Zeiten wird es mit den vorhandenen Anlagen und dem Maschinenpark möglich sein, ohne Schichtarbeit 70—80 Arbeiter und Lehrlinge zu beschäftigen.

